

## **Predigt zum „Physikfensters“ von Johannes Schreiter (Jesaja 54,7-10)**

(Vincenzo Petracca, 19.3.2023, Heiliggeistkirche)

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Liebe Schwestern und Brüder, was für ein Wort des Friedens, Aber hier in Heiliggeist löste es bösen Streit und Entzweiung aus! Über Frieden kann man garstig streiten. Wir erleben es dieser Tage wieder...

Der Schluss-Satz des Predigttextes findet sich geschrieben in unserem Kirchenraum. Er ist das Zentrum des „Physikfensters“ von Johannes Schreiter im Südschiff. Dieses Fenster löste seinerzeit einen deutschlandweit beachteten Fensterstreit aus. Der Konflikt war komplex. Er hatte verschiedene Ebenen, die sich miteinander mischten. So wurde gestritten, ob moderne Buntglasfenster in eine gotische Kirche passten. Im zwischenmenschlichen Bereich stand der damalige Heiliggeistpfarrer im Zentrum des Streits. Die politische Aussage des Fensters fanden viele anstößig und meinten, Kirche solle sich politisch zurück halten oder Kirchenfenster sollten meditativ sein.

Freilich, das Physikfenster ist keineswegs simple tagespolitische Parteinahme zum Thema Frieden, sondern eine ästhetische Auseinandersetzung mit der Bibel. Auf hohem künstlerischem Niveau! Anhand der Karte, die Sie am Eingang bekommen haben, möchte ich dem einmal genauer nachgehen. Wer im hinteren Mittelschiff sitzt, sieht das Fenster auch direkt. Das ist viel eindrücklicher als das Bild.

Das Physikfenster ist in Rot gehalten. Rot ist nicht nur die Farbe des Herzens, sondern auch des Heiligen Geistes, dem die Kirche geweiht wurde. In der Fensterspitze ist der Geist als rotweißer Pfeil abgebildet, der vom Himmel senkrecht herab in ein vom Maßwerk geformtes Herz fällt. Das drückt aus: Gottes Geist kommt vom Himmel in die Herzen der Menschen herab. Im Blick ist das Pfingstwunder der Apostelgeschichte (Apg 2). Es erzählt, wie die göttliche Geistkraft vom Himmel herabkommend Menschen erfasst und sie zu „einem Herz und einer Seele“ werden lässt (Apg 4,32). Im weiteren Verlauf des Fensters entfaltet sich bildlich die Aussage: Der göttliche Geist ermöglicht den menschlichen Geist. Das Schreiterfenster enthält dabei zwei zentrale Aussagen. Die erste Aussage ist wissenschaftsfreundlich: Gott hat den Menschen mit einem lebendigen Geist begabt. Bezug nimmt der Künstler dabei auch darauf, dass in der Heiliggeistkirche jahrhundertlang das gesamte schriftliche Wissen der damaligen Welt aufbewahrt wurde: in der Bibliotheca Palatina. Letzten Monat gedachten wir des Traumas, dass sie vor 400 Jahren als Kriegsbeute verschleppt wurde. Die Heiliggeistkirche war im Mittelalter und der Renaissance die Universitätskirche und -bibliothek. „Dem lebendigen Geist“, so lautet noch heute die Inschrift über dem Portal der Neuen

Universität. Erstaunlicherweise finden wir in einem Kirchenfenster eine physikalische Formel. Die Formel stammt von Albert Einstein und lautet  $E=mc^2$ . Es ist die berühmte Grundformel seiner Relativitätstheorie. Schreier drückt mit ihr die Größe des menschlichen Geistes aus. Er ist fähig, alles zu prüfen und zu erforschen, um das Gute zu behalten, wie der Apostel Paulus schreibt (1 Thess 5,21).

Die zweite Aussage des Fensters ist wissenschaftskritisch: Der Physiker Albert Einstein markiert auch die Nichtigkeit des menschlichen Geistes. Er gilt als geistiger Vater der Atombombe, obwohl er an der Konstruktion nicht unmittelbar beteiligt war. Seine Formel  $E=mc^2$  bildet indes die wissenschaftliche Grundlage für die Funktionsweise der Atombombe. Zudem hatte er sich 1939 in einen Brief an den amerikanischen Präsidenten Roosevelt für die Entwicklung von Atomwaffen ausgesprochen. Was er später bitter bereute. An diesen Zusammenhang zwischen der Einsteinschen Formel und der Atombombe erinnert ein Datum im rechten unteren Teil des Fensters: „6.8.1945“. Formel und Datum sind auch farblich miteinander verbunden: durch einen Blauton, der nur hier im Fenster vorkommt. Am 6. August 1945 wurde über Hiroshima die erste Atombombe abgeworfen. Seit diesem Tag steht der Menschheit vor Augen, dass sie den menschlichen Geist und alles Leben auf dem Planeten vollständig auslöschen kann, für immer.

Liebe Gemeinde, vor einer Woche war ich noch in Australien. 1/3 des Urans weltweit befindet sich in Australien. Dabei liegen viele Uranvorkommen in Gebieten, die für die Aborigines von kultureller und religiöser Bedeutung sind. Seit 70.000 Jahren leben die Aborigines in Australien und haben mit ihrer Lebensweise nur geringfügige Spuren auf der Erde hinterlassen. Jeder Teil von Mutter Erde ist ihnen heilig. Bergbau ist für sie ein Sakrileg. Doch seit 100 Jahren setzt man sich darüber hinweg. Ausgerechnet ein uralter Volksstamm, der nicht in die Erde eingreift, ist Hüter eines Minerals, das für die verheerenden Atomwaffen benötigt wird. Welch unglückliche Ironie der Menschheitsgeschichte! Indes, langsam setzt ein Umdenken ein: In einigen Fällen haben Aborigines durch die Anerkennung ihrer traditionellen Landnutzungsrechte den Uranabbau auf ihrem Land verhindert.

Der Hintergrund des Fensters ist aber nicht der Uranabbau in Australien, sondern der Kalten Krieg. Weshalb das Fenster damals auch so provozierte! Als es 1984 enthüllt wurde, befand sich die Welt auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges. Die Sowjetunion hatte atomare SS-20 Raketen stationiert. Die Nato wollte darauf mit der Aufstellung von mit Atomsprenköpfen bestückter Pershing II-Raketen reagieren, um das Gleichgewicht des Schreckens wiederherzustellen. So die Doktrin der Abschreckung. Gegen diese neue atomare Hochrüstung entstand in Deutschland und ganz Westeuropa eine breite Friedensbewegung. Man fürchtete einen auf Europa begrenzten Atomkrieg

und sprach deshalb von „Euroshima“. Die Friedensbewegung organisierte Massendemonstrationen, Sitzblockaden und Menschenketten. Die Mehrheit der Bevölkerung unseres Landes lehnte die Pershing-Stationierung ab. Doch der Bundestag stimmte im November 1983 zu, und im Monat darauf begann die Aufstellung der neuen Atomraketen. Die 108 Pershing II-Raketen wurden nicht etwa über die Republik verteilt aufgestellt, sondern alle im Umkreis von 200 km zur Heiliggeistkirche. M.a.W: Die Heiliggeistkirche befand sich genau im Zentrum eines möglichen atomaren Infernos. Dies ist der zeitgeschichtliche Hintergrund des Physikfensters.

Freilich, die Geschichte ging zum Glück anders weiter: Ein Jahr nach dem Einbau des Fensters bot die Sowjetunion unter Michail Gorbatschow weitreichende atomare Abrüstung an. Diese fand dann in den folgenden Jahren statt. Im Jahr 2021 trat dann der Atomwaffen-Verbotsvertrag in Kraft. Er verbietet die Stationierung und den Einsatz von Atomwaffen, außerdem die Drohung damit. Wir wissen es, die Realität sieht anderes aus: Die Bedrohung durch Atomwaffen ist deshalb heute nicht gebannt. Es gibt immer noch rund 13.000 Atomwaffen weltweit. Das ist genug, um die Welt mehr als einmal zu zerstören. Die Zahl der Atommächte hat sich von 5 im Jahr 1984 auf 9 erhöht. Eine atomwaffenfreie Welt ist auch 40 Jahre nach Fertigstellung des Schreiterfensters nicht in Sicht. Seit letztem Jahr droht Russland offen mit dem Einsatz von Atomwaffen. Der Ukraine-Krieg führt uns an den Rand eines atomaren Krieges. Das Physikfenster ist ein leuchtendrotes Menetekel, das vor dem Untergang der Menschheit durch Atomwaffen warnt. Es hat nichts von seiner Aktualität verloren!

*Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich*

Liebe Gemeinde, schauen wir nochmals auf das Physikfenster. In Spannung zur sonst abstrakten Konzeption stehen Bibelworte im Fenster. Die gotische Schrift stellt dabei den Bezug zur gotischen Kirche her. Das Fenster zitiert ein apokalyptisches Wort aus dem 2. Petrusbrief (3,10):

Es wird aber des herrn tag kommen  
wie ein dieb in der nacht,  
an welchem die himmel zergehen werden mit großem krachen;  
die elemente aber werden vor hitze schmelzen,  
und die werke, die darauf sind,  
werden verbrennen.

Der Bibelvers handelt vom Gericht Christi am Letzten Tag und deutet die Gefahr der Atomwaffe als Schrecken der Endzeit. Entsprechend explodiert auf dem unteren Teil des Fensters die Erdkugel und blutrote Lava fließt heraus.

Schreiter will aber nicht im apokalyptischen Schrecken stehen bleiben, sondern Mut machen. Aus diesem Grund kombiniert er das Zitat mit dem Schluss-Vers unseres heutigen Predigttextes: Meine

gnade aber soll nicht von dir weichen und der bund meines friedens soll nicht hinfallen, spricht der herr, dein erbarmer. Die Lutherübersetzung aus dem Jahr 1912 verändernd, die er in diesem Mischzitat verwendet, stellt Schreier den Ausdruck „meine Gnade“ bewusst voran. Die Gnade wird durch diese Wortumstellung betont und korrespondiert mit dem Schlusswort „Erbarmer“. Gnade und Erbarmen sind der Rahmen des Bibelzitates. Das bewusst gestaltete Mischzitat ist die Verheißung einer Zukunft, trotz der Möglichkeit des Verderbens: Gott ist ein Gott des Friedens, ein Gott der Gnade, ein Gott des Erbarmens. Er will Frieden und Lebensmöglichkeit, nicht Verderben und Untergang. Das letzte Wort ist nicht Vernichtung, sondern Erbarmen. Gesprochen vom göttlichen Erbarmer.

Dem Zerstörungspotential des menschlichen Geistes setzt der Künstler die göttliche Geistkraft entgegen, als deren Frucht der Apostel Paulus den Frieden bezeichnet (Gal 5,22). Das Physikfenster bringt somit mit künstlerischen Mitteln Politik und Bibel, menschlichen und göttlichen Geist ins Gespräch. Es ist Ausdruck eines Glaubens, der die Realität der Zerstörung ernst nimmt. Aber trotzdem verzweifelt er angesichts der drohenden Katastrophe nicht, sondern schöpft Hoffnung. Gemäß dem Wort des Theologen Dietrich Bonhoeffers: Ein Glaube, der nicht hofft, ist krank.

Hören wir das Friedens- und Hoffnungswort nochmals im Zusammenhang des ganzen Predigttextes:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

*Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich*